Zur Kasuistik der properitonealen Hernien

Auszug

aus der

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der

Medizinischen Doktorwürde

an der

Friedrich-Wilhelms-Universität

zu Berlin

Von

Josef Scheffler

aus Berlin

BIBLIOTHEEK RIJKS UNIV. LEIDEN

Tag der Promotion: 13. April 1921

Emil Ebering, Berlin NW. 7, Mittelstraße 29.

139

Gedruckt mit Genehmigung

der

Medizinischen Fakultät der Universität Berlin

Dekan: Prof. Dr. **Rubner**

Referenten: Prof. Dr. **Köhler.**

Prof. Dr. **Hildebrand.**

Für die außerordentliche Seltenheit dieser Bruchform spricht, daß seit dem Jahre 1906 in der Literatur nur 13 Fälle veröffentlicht worden sind, währund unter den seit 1906 in der Berliner Charité-Klinik von Herrn Geheimrat Hildebrand 1968 operierten Hernien keine inguino-, cruro- und umbilico-properitoneale Hernien zu finden waren.

Es folgt die Kasuistik der 13 seit 1906 in der Literatur gefundenen Fälle von Hernia inguino-properitonealis.

Statistisches: Soweit Angaben gemacht worden, waren von den aufgezählten Hernien 10 rechts und 1 links lokalisiert, 8 betrafen Männer, 1 eine Frau.

Angeboren war der Bruchsack in 2 Fällen, erworben in 5 Fällen.

Kryptorchismus, der ätiologisch eine Rolle spielt, wurde in 2 Fällen beobachtet.

Alle 13 Fälle kamen wegen Inkarzeration in Behandlung. Der Sitz der Inkarzeration war in 12 Fällen das Ostium abdominale, in einem Falle der innere Leistenring.

Als Bruchinhalt fand sich 8 mal Dünndarm, 1 mal Coecum, 2 mal neben Darmschlingen auch Netz.

Aetiologie: Für die Mehrzahl unserer Fälle kamen wie bei den meisten früheren, nicht die kongenitale, sondern die durch mechanische Ursachen hervorgerufene Doppelbildung des Bruchsackes in Frage.

Symptome und Diagnose: Entsprechend dem anatomischen Bau zeigt die Hernia inguino-properitonealis einen Symptomenkomplex, der zu den Erscheinungen der äußeren, die der inneren Hernie addiert.

Behandlung: Bei Inkarzeration kommt nur die operative Behandlung, und zwar die Hernio-Laparotomie in Frage. Auch in dem äußerst seltenen Fall einer freien Hernia properitonealis erachten die meisten Autoren die Operation für indiziert.

Lebenslauf.

Wurde geboren am 24. 1. 1893 als Sohn des Kaufmanns Max Scheffler zu Berlin. Besuchte dort das Lessinggymnasium, an dem ich 1911 die Reifeprüfung bestand. Ich studierte dann in Berlin Medizin. Im November 1913 bestand ich die ärztliche Vorprüfung. Im August 1914 trat ich als Kriegsfreiwilliger ein und war vom Februar 1915 bis November 1918 im Felde als Feldhilfsarzt. Im April 1919 bestand ich in Berlin das medizinische Staatsexamen.